

### Berliner Brief

J. B. Berlin, Ende Oktober.

Große Aktionen auf den Kriegsschauplätzen bringen das Volk naturgemäß in Erregung. So war es, als die wichtigen Schlüge an der russischen Front erfolgten. Die Reichshauptstadt war beinahe andauernd beslaggt, an den Hauptplätzen und in den Straßen wogte ein Publikum, wie man es sonst nur bei festlichen Anlässen zu sehen gewohnt war. Der kleinste Bub mußte eine Uniform tragen. Rückschläge wie in der Champagne vermochten das unerschütterliche Siegesbewußtsein nicht abzuschwächen und heute ist dasselbe fester gemurzelt als je zuvor. In letzter Zeit wurde durch die Balkansphinx Nervosität in das Volk getragen. Wie immer der Wunsch Vater des Gedankens ist, sah man die deutschen Truppen im Geiste bereits in Aegypten. Vereinzelt freilich glauben, daß es bei der Wiederherstellung der Verbindung mit den Türken sein Bewenden haben, und daß man den Kampf um Aegypten diesen überlassen werde. Ein abgeklärtes Verständnis wird man selten antreffen. Die innerpolitischen Vorgänge auf dem Balkan sind zu kompliziert, zu viel von äußern Einflüssen abhängig, als daß ein Sterblicher das Rätsel zu lösen vermöchte. Inzwischen bleiben die Nerven in Schwingung. Man fragt, ratet, spekuliert und zerbricht sich den Kopf.

Des öfteren hört man aus maßgebenden Kreisen, der Sieg sei moralisch bereits ausgetragen und daraufhin sind vielleicht Friedensgerüchte, die aus dem Lager der Gegner auftauchen sollen, zurückzuführen. In letzter Zeit werden solche von den zahlreichen Optimisten wieder mit Hartnäckigkeit kolportiert, während die Skeptiker mit ihrer Meinung noch hinhalten, vielmehr an eine unabsehbare Verlängerung des Krieges glauben. Solche Anschauungen findet man bis in die obersten Spitzen der Fachleute.

Dieses Hin- und Herraten ist in letzter Zeit vielfach durch die Lebensmittelfrage durchkreuzt worden. Den Lesern des „Bund“ ist über die getroffenen musterhaften Organisationen bereits berichtet worden. Brot ist hinreichend vorhanden, besonders seitdem Zusatzarten bewilligt werden. Hier ist ganze Arbeit gemacht worden.

Auch die Kartoffelvorräte sind ausreichend; damit sollte der Grundstock der Ernährung gesichert sein. Dagegen sind die Preise, da wo die Nahrungsmittelversorgung noch nicht mit Gleichmäßigkeit gehandhabt werden kann, derart gestiegen, daß beispielsweise Butter bis M. 3.60 pro Pfund bezahlt und bereits eine Erhöhung auf M. 4 angekündigt wurde. Diese Preistreibeerei wollte nun der sonst vorbildlich disziplinierte Berliner sich nicht gefallen lassen und es kam so weit, daß im Norden eine Anzahl Butter- und Eierhandlungen eingeschlagen wurden. Daraufhin kam die behördliche Einwirkung, mit der Festsetzung des Höchstpreises auf M. 2.80, der in nächster Zeit eine weitere Ermäßigung erfahren soll. Die in die gleiche Kategorie gehörende Milch wird augenblicklich zu 30 Pfg. pro Liter verkauft. Für Kinder und Erwachsene, die auf die Ernährung durch Milch angewiesen sind, werden bereits Karten in Aussicht gestellt, die zum täglichen Bezug von einem Liter Milch für Kinder unter einem Jahr,  $\frac{3}{4}$  Liter von 1—4 Jahren und  $\frac{1}{2}$  Liter bis zum 14. Jahre berechtigen. Schlagjahne ist vom Verkauf bereits gänzlich ausgeschossen, ebenso ist das Verbaden von Milch untersagt. Man nimmt an, daß bei nachdrücklicher Durchführung der Verkaufsregelung die Erzeugung von Butter und Käse, auch ohne Zufuhr aus dem Ausland, genügen werde. Fleisch soll in Zukunft an zwei Tagen in der Woche nicht mehr verkauft werden.

Für die Erzeugung von Ölen und Fetten sind alle Maßnahmen bis zur Gewinnung der Bucheln getroffen worden und noch kostet das Pfund Schmalz M. 2.60. Bei Schweinefleisch ist der Preis von M. 2.20 auf M. 1.50 zurückgegangen.

Nach Ansicht der maßgebenden Kreise steht fest, daß die Lebensmittelfrage für den bevorstehenden Winter zu keinen Besorgnissen Anlaß gibt.